

Der Leidensgenosse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Nebelspalter!

Ich bin von Winterthur und gegenwärtig in Berlin als Volontär in einer Fabrik tätig. Fragt mich da ein 15jähriger Junge, woher ich eigentlich sei.
„Aus der Schweiz“, antworte ich.
„Aus der sächsischen oder fränkischen?“
„Aus der richtigen Schweiz.“
„Ja, wo liegt denn die?“

*

In einer stadtbernerischen Zeitung lese ich unter Rubrik „Zu vermieten“:

Ein junges, intelligentes
Werkstatt
auf dem Kirchenfeld. — Offerten unter
54476 an die Exped.

Für das seltene Objekt wird vermutlich ein horrender Mietzins verlangt.

*

In Winterthur steigt ein Bauer ein und setzt sich gegenüber einem Fliegerkorporal. Jener betrachtet diesen umständlich und fragt endlich: „Sie, was sönd Sie eigentlich.“ „Ich bin Aviatiker“, erwiderte der Korporal. Worauf das Bäuerlein sagte: „So, so, ond i bi Effretiker.“

*

Berechtigte Frage

„Papa, warum hängst Du die Trikolore hinaus.“

„Kind, das geschieht, weil vor 138 Jahren die Pariser die Gefangenen in der Bastille befreit haben.“

„Ja — hatten sie das Telephon damals schon?“

*

Daneben gehauen

„Es ist die alte Geschichte“, deponiert die junge Frau im Scheidungsprozess vor Gericht; „ein Pferd und ein Esel kommen nie zusammen aus.“

„Ich verbitte mir, daß Du mich Pferd schiltst“, fährt der Ehegemahl wütend dazwischen.

*

Die vermännlichte Mode

Fräulein Boni, äußerst vermännlicht, mit Herrenhut, Stehumsgelegt, Herrenmantel, Lederamaschen, Monokel, betritt das Hotel Excelsior:

„Haben Sie ein Zimmer frei für eine einzelne Dame?“ fragt sie den goldbetreten Portier.

„Gewiß“, verneigt sich dieser, „bringen Sie die Dame nur her, mein Herr.“

*

Nicht nötig

Sie: „Der Doktor war eben bei mir. Ich mußte ihm die Zunge zeigen und er hat mir daraufhin ein Kräftigungsmittel verschrieben.“

Er: „Aber doch nicht für die Zunge?“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche

Kurortjugend

Kurortkinder streiten miteinander.
„Du bist ja doch dümmer wedder ä Chue.“

„Und du no dümmer wedder en Aff!“
„Und du, du — du, du bist ja doch dümmer wedder en Churgascht!“

(Dieses letzte war nun freilich nicht mehr zu übertrumpfen.)

ust

*

Am Brienzensee

Lustig zieht das Schiff
Durch die Wellen hin,
Sonntag ist's und viel
Publikum ist drinn'.
Und ein Fräulein rasch,
Sich kokett postiert,
Die den Gießbachfall
Nun photographiert.

Und drei Maiden stehn
Sieghaft vorn am Bug,
Sind wie Märchenfeen,
Lauter Lug und Trug.
Tun begeistert sehr,
Schwärmen für Natur,
Denken doch dabei
An das Flirten nur.

Und ein Jüngling sitzt
Still begeistert dort,
Schielt doch auf die drei
Nur in einensort.

Ihre Köckchen küßt
Hoch hinauf der Wind:
Welche ist wohl nun
's aller schönste Kind?

Doch der Biedermann
Sitzt im Speisesaal,
Kümmert sich nicht viel
Um Poetenqual,
Bei der Flasche Wein
Spricht gelassen er,
Ueber Liebe und
Den Geschäftsverkehr.

Fränzen

*

Es Gegeteil?

Auf einem Spaziergang in dem reizenden Revier des Luftkurortes Lenzerheide stoßen Er und Sie auf eine köstliche alte Mühle „im kühlen Wiesengrunde“.

„Nei, lueg au, lueg, ruft Sie entzückt, lueg au die moolerische Mühl!“

„Ah, ah,“ bestätigt Er und bleibt zum Zeichen seines Anteils ein wenig mit ihr zu näherer Besichtigung vor der Mühle stehen.

Dann im Weiterwandern fragt er sie: „Weisch du, Efi, was es Gegeteil ischt vonere moolerische Mühl?“

„Nei du! Aber wenn's öppis wüeschts ischt, so sag mer's lieber nöd!“

„Nei, leider isches gar nünt wüeschts, i meine nu, es Gegeteil werdi e müllerische Woolli (Woolli-Farbe) fi!“

ust

Der prostituierte Klassiker

Es soll nur ja keiner meinen, es sei nicht wahr! Tatsächlich passierte Folgendes: Wir sprachen von Griechenland und seiner hohen Kultur. Wir lernten auch Dionys, den Tyrannen von Syrakus kennen und Schillers Gedicht von der Bürgerschaft dazu. Heißt da nicht eine Stelle darin:

Doch willst Du Gnade mir geben,
Ich flehe Dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit.

Allerdings ist es ja recht verzwickte genug, dieses zukünftige Verwandtschaftsverhältnis; aber wie es so geht, alles Neue geht nur dann ein ins Gehirn, wenn es sympathisch ist. Darum schreibt mir bei der Kontrolle eine Kleine wörtlich:

„So will ich Dir geben drei Tage Zeit,
Bis Du die Schwester am Gatter befreit!“

(Es läßt tief blicken! Besonders da besagte Kleine von einem abgelegenen Dörfchen hinführen ist; wo sie, — wie man sagt, sonst nicht viel von der Welt wissen. Schiller gegen Knigge! Es ist zum Heulen!)

*

Im Eifer

Er: „Du willst telephonieren? Unmöglich; unser Apparat ist kaput.“

Sie: „Ich will das eben dem Telephonamt melden.“

::

*

Kindermund

„Sieh mal, da kommt ein Neger, Frischchen, — der ist am ganzen Körper so schwarz!“

„Woher weißt du das, Mutti?“

*

*

Der Leidensgenosse

„Ich werde mein ganzes Vermögen meiner Frau vermachen, unter der Bedingung, daß sie sich binnen Jahresfrist nach meinem Tode wieder verheiratet.“

„Das ist kurios! Warum das?“

„Damit es doch wenigstens einen gibt, der meinen Tod beklagt.“

::

*

Italien

„Wir haben eine Reise nach Italien gemacht!“

„Ach, wie interessant. Haben Sie bemerkt, daß Italien die Form eines Stiefels hat?“

*

An unsere Leser!

Am 30. September tritt Herr Paul Altheer von der Redaktion des „Nebelspalters“ zurück, die er seit 1922 mit Erfolg führte und für die wir ihm herzlich danken.

An die Stelle des Herrn Altheer tritt der den Lesern vorteilhaft bekannte Mitarbeiter Herr E. Bäckli, Weinhalde, Telefon 2.79, Rorschach, an den textliche und zeichnerische Beiträge zu richten sind.

Mit Hochachtung

Der Verlag des Nebelspalters.